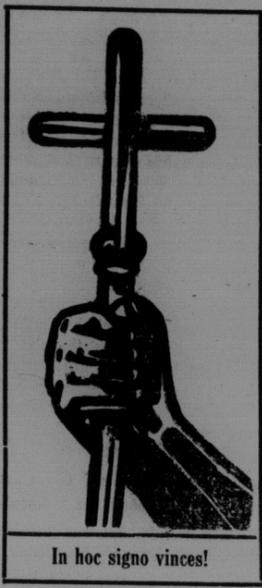


Katholische

Aktion!



Solidarität

ein Erfordernis des Christentums!

(Fortsetzung)

Scheidewände zwischen „Uns“ und den „Anderen“ auch auf religiösem Gebiete. Gewiß! Die religiösen Gegensätze sind nun einmal da. Es gibt Gläubige und Ungläubige, Kirchliche und Freikirchliche, Praktizierende und Laie, Gute und Schlechte, Treue und Abgefällene. Selbst aufrichtigste Liebe wird diese Tatsachen nicht übersehen können noch dürfen. Man wird auch von einem überzeugten Katholiken nicht verlangen, daß er den Abgestorbenen und Abgefallenen so nahe stehe wie den lebendigen Gliedern der Kirche. Aber auf der anderen Seite dürfen wir auch die Fernstehenden nicht als Fremde betrachten, nicht teilnahmslos an ihnen vorübergehen. Man hat das nur zu oft getan. Man steht im allgemeinen dem kirchlich Abgestorbenen und Abgefallenen kühl gegenüber. Macht nicht gern Bekehrungsversuche und läßt jeden nach seiner Fasson selig werden. Man haßt die „Anderen“ nicht, aber liebt sie auch nicht besonders. Man betet nicht oder nur selten für sie. Man befehrt sie nicht. Sieht in ihnen nicht mehr Brüder sondern Fremde. Man läßt sie darum zwischen Jerusalem und Jericho liegen. So kommen die Menschen politisch, sozial, wirtschaftlich, religiös immer mehr auseinander.

Und nun, was will die katholische Aktion? Niedereisen der künstlichen Scheidewände; Interesse der „Wir“ für alle „Anderen“; Verständnis für das Gleichnis vom barmherzigen Samariter; Glauben, daß der Mann zwischen Jerusalem und Jericho nicht ein Fremder ist, einer der uns weiter nichts angeht, sondern einer von uns, ein Bruder; in allem, was die Andern angeht, ureigenste Sache sehen, Familienfacha! Als Voraussetzung für eine mächtige katholische Aktion ist geistige Reorientierung den „Anderen“ gegenüber, Glaube an den Menschen als Bruder, Erkennen des Mannes zwischen Jerusalem und Jericho als eines Nächsten. Der Bruderschaftsgedanke ist das Fundament der katholischen Aktion!

Niemand hat die Fundamentallehre für die katholische Aktion eindringlicher, begeisterter, tiefer gepredigt als der heilige Paulus. Niemand betont energischer das Zureinandersein der Christen. Die Kirche ist ihm ein lebendiger, übernatürlicher Leib, der mystische Leib Christi. Christ sein heißt Glied in diesem Leibe sein; Glied sein für die Andern; eine bestimmte Aufgabe haben für die Uebrigen und für das Ganze. Glied dieses Leibes sein und katholische Aktion sind für den Völkeraufpostel zusammengehörnde Begriffe. Man lese nur einmal das wunderbare zwölfte Kapitel des ersten Korintherbriefes. Ein eigentliches Manifest der katholischen Aktion. Und darum der heilige Paulinische Jörn gegen alle Parteilichkeit und Spaltung und alles Sektenentum. Es gibt viele Glieder, jedoch nur einen Leib! (1. Kor. 12, 20.)

Lebendige und tote Glieder

Es gibt lebendige Glieder. Das übernatürliche Leben eines Gliedes im mystischen Leibe Christi besteht in der Teilnahme an göttlichen Leben durch die heiligmachende Gnade. Der Besitz der heiligmachenden Gnade ist das Minimum von lebendigem Christentum. Es ist nun klar, daß die Beziehungen zwischen den lebendigen Gliedern eines Leibes besonders innige sein sollen. Das Blühen der Pfarrei besteht wesentlich darin, daß die guten, praktizierenden Glieder

einander kennen lernen, über alle Standesunterschiede hinweg miteinander als Brüder und Schwestern in Christus verkehren und in praktischer Liebe einander zuvorkommen. Es ist grundlegende katholische Aktion, weil echtes, christliches Zureinandersein, wenn die Katholiken eines Hauses, einer Nachbarschaft, eines Pfarrbezirkes einander durch Pflege des Gemeinschaftsgeistes systematisch als Nächste näher gebracht werden. Die katholische Aktion, vor allem die Wiederbegründung der urchristlichen Gemeinde! „Ein Herz und eine Seele“ — wir und die Andern!

Aber es gibt auch tote Glieder. Das sind die Laien, die Kalten, die Gleichgültigen. Sie stehen mit der Kirche noch einigermaßen in Verbindung, weil sie noch glauben, aber sie praktizieren nicht. Sie besuchen den Gottesdienst nie oder nur selten, sie empfangen keine Sakramente, sie leben, als ob sie nicht katholisch wären. Deren Zahl ist groß.

Gar viele in der katholischen Kirche sind geistig tot, nicht nur in den Städten, sondern auch schon auf dem Lande. Sie sehen und hören und fühlen nicht mehr katholisch, sie haben den Kontakt mit der Pfarrkirche verloren. Hier muß die Paulinische Theologie vom Leibe Christi einsetzen. Das tote Glied, der vielleicht noch gläubige, aber nicht mehr praktizierende Katholik, ist immer noch Glied, gehört noch zum Leibe, ist immer noch Bruder. Sache der gesunden Glieder ist es, die Kranken zu besuchen, die Sündigen zu speisen, die Gefangenen zu befreien. Also sie zu bekehren, zu stärken, zu lieben und ihnen zu helfen. Wenn man die Paulinische Lehre vom Gliedsein im Leibe Christi glaubt, dann wird katholische Aktion Selbstverständlichkeit.

Ähnliches gilt von denen, die nicht Glieder der Kirche sind, den Abgefallenen, den Zerr- und Ungläubigen. Wenn sie auch gegenwärtig nicht zur Kirche gehören, so ist doch Christus auch für sie gestorben und hat seine Kirche auch für sie gegründet. „Gott, unser Herrkand, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1. Tim. 2, 4). — „Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall, und ein Hirte werden.“ (Joh. 10, 16). Die katholische Aktion verlangt Interesse und Liebe für die Außenstehenden.

Die katholische Aktion, die Aufnahme von lebendigen, übernatürlichen Beziehungen von „Uns“ zu den „Anderen“, ist das Kennzeichen echten Christentums! Also nicht nur Liebhaberei, sondern Notwendigkeit! Daran muß man erkennen, ob wir wahre Jünger Jesu sind, daß wir überall und allen Menschen gegenüber die Interessen Christi wahrnehmen. Wer Leben hat, muß es durch Handlung, durch Aktion, offenbaren; wer katholisches Leben besitzt, muß es durch katholisches Handeln, durch katholische Aktion beweisen.

Nicht allen ist es gegeben, als Laienapostel von Haus zu Haus zu gehen. Auf was es zuerst einmal ankommt, das ist die allgemeine Einleitung von „Uns“ zu den „Anderen“ im Geiste der allgemeinen, ehrlichen, opferfreudigen Bruderschaft. Der Geist macht auch hier lebendig. Wo dieser Geist in der Christenheit brennt, wird auch der praktische Weg zur katholischen Aktion, die Tat, sich finden.

(Fortsetzung folgt)

Kanadas Straßennetz

Ottawa, Ont. — Einem amtlichen Bericht zufolge standen im Vorjahre den nach Kanada gekommenen Touristen Landstraßen in einer Länge von insgesamt 390 060 Meilen zur Verfügung oder 8000 Meilen mehr als im vorhergehenden Jahre. Das Straßennetz würde also mehr als 15 Mal um den Äquator reichen. Auf die Provinz

Ontario entfallen davon 41 892 Meilen, auf Quebec 12 124 Meilen, auf die maritimen Provinzen 7049 Meilen, auf die drei Prairieprovinzen Manitoba, Alberta und Saskatchewan 4144 Meilen, wovon natürlich ausschließlich Landstraßen mit fester Oberfläche zu verstehen sind. Für Straßenbau wurden im Jahre in Kanada in dem genannten Jahre \$55 173 160 ausgegeben und für Instandhaltungsarbeiten \$21 109-

686. Ende des Vorjahres gab es 1 195 591 Autos im Dominion, also ein Auto auf je 8,2 Personen, während in den Ver. Staaten auf je 4,6 und in Hawaii auf je 7 Personen ein Auto fällt. Nur drei andere Länder haben eine höhere Zahl von Autoregistrierung, nämlich die Ver. Staaten mit mehr als 26,5 Millionen Autos, England mit 1 452 000 Autos und Frankreich mit 1 240 000 Autos.

Wie wecken wir neue Priester- und Ordensberufe

Von P. Provinzial Mag Kassiepe, D. M. J., Hünfeld, Deutschland.

Die Frage der Priesterberufe wird immer brennender. In Deutschland herrscht bei allen akademischen Berufen beängstigende Ueberfüllung. Bei jedem Semesterbeginn Warnung um Warnung, sich diesem oder jenem Fache nicht zuzuwenden. Nur der Priesterstand weiß kaum den nötigen Nachwuchs zu finden, trotz der Ueberfüllung der anderen Berufe. Trotz der verhältnismäßig günstigen Besoldungslage der Weltpriester. Die Seelsorge not besteht nach wie vor in den deutschen Diözesen, vorab in den norddeutschen, insbesondere in Preußen (Kroße, Kirchliches Handbuch 1928 bis 29). Eine durchgreifende Neugestaltung der Seelsorge, Aufteilung der Pfarren, Scheitern vorerit allein schon an diesem Priester-mangel. Die Ordensgesellschaften erleben zwar scheinbar eine Blütezeit, wenn sie auch noch lange nicht den gesteigerten Anforderungen der Weltmission genügen können. Wer aber die Jahr für Jahr neuerwerbenden Bildungsinhalten über-schaubar, kann sich der Sorge nicht entschlagen, daß bei diesem Wetzriten der einzelnen Genossenschaften bald auch für sie die Frage des Nachwuchses sich immer schwieriger gestalten wird. Wenn ich nicht irre, fühlen manche schon diese Schwierigkeiten. Ähnliches gilt für unsere so zahlreichen Schwestern-gemeinschaften.

Die Gründe für den steigenden Mangel an priesterlichen Nachwuchs sind oft dargelegt worden. Die wirtschaftliche Notlage spielt eine große Rolle, aber nicht die größte. Sonst wäre nicht dieser übergroße Andrang zu den anderen akademischen Berufen. Der tiefste Grund ist zu finden in der inneren Verfallung unserer katholischen Familien. Viele aus ihnen sind vergiftet von neubeidnischen Anschauungen und Praktiken. Auf solchen Boden kann kaum ein Priesterberuf gedeihen, noch weniger gepflegt und gefördert werden. „Gratia supponit naturam — Die Gnade setzt die Natur voraus.“ Wer die Zahl und Güte der Priesterberufe haben will, muß mit der Erneuerung anfangen bei unseren katholischen Familien, bei unsern katholischen Müttern. Ich verdanke meinen Priesterberuf meiner lieben unvergesslichen Mutter; die meisten meiner priesterlichen Freunde sagen dasselbe von sich. Wenn es gelang, in den Herzen der katholischen Mütter mit der ehefruchtlichen Hochschätzung des Priesterstandes die Sehnsucht zu wecken und bis zu heiliger Andraun zu steigern nach dem Sohne, der einmal am Altare dem ewigen Gott das heilige Opfer darbringt, ist die brennende Frage nach unserm priesterlichen Nachwuchs wohl in der Hauptsache gelöst.

Mittel und Wege dazu und ans Wunderbare grenzende Erfolge zeigt uns ein Artikel des „Osservatore Romano“ vom 29. August 1930, Nummer 201 unter dem Titel: „I pace delle vocazioni — Das Land der Berufe“. Gemeint ist der Bezirk von Lu, in der norditalienischen Diözese Casale - Montferrat. Er zählt 1000 Seelen, davon 2500 im Städtchen Lu selbst; 1500 wohnen zerstreut in einzelnen Höfen und Höfen räumlich, bis zu zwei Stunden vom Ort entfernt. Aus diesem Bezirk allein sind 500 Berufe hervorgegangen. 250 Pfarrer und Ordenspriester, Laienbrüder und Schwestern, die jetzt noch für die Kirche segensreich wirken. In Anbetracht, damit keiner an einen Trübsalshändler glaubt, aus einem Bezirk von vierhundert Seelen haben sich fünf-hundert jetzt noch Lebende dem Priester- und Ordensstande geweiht; das sind 12,5 vom Hundert.

Wie hat es zu dieser wunderbaren Hochblüte von Berufen kommen können, mit welchen Mitteln wurde sie erreicht? Mit den allereinfachsten, nächstliegenden, durch die Mutter. In dem für Italien und die Kirche so schicksalsschweren Jahre 1870 begannen acht bis zehn fromme Mütter damit, an einem Sonntagnamittag jeden Monats sich zu versammeln zum gemeinsamen Gebete um viele und gute Priester- und Ordensberufe für die heilige Kirche Gottes. Obgleich die Gemeinde elf Jahre ohne Seelsorge war, blieben die frommen Frauen dieser Übung

treu. Seit 1881 förderten die jeweiligen Pfarrer das Werk, dem heute alle Mütter von Lu ange-schlossen sind. Am ersten Sonntag des Monats empfangen alle die heilige Kommunion und wohnen dem heiligen Messopfer bei, nachmittags versammeln sich alle zum gemeinsamen Gebete in dieser Meinung. So wächst in diesen Mütterherzen die Kenntnis der Gabe, Schönheit und Wichtigkeit des Priester- und Ordensberufes; aus dieser Hochschätzung kommt von selbst der innige Wunsch, daß unter den eigenen Kindern der liebe Gott in seiner Güte das eine oder andere Kind erwähle zu diesem schönsten Berufe, den Gott einem Sterblichen schenken kann. So ist für Gottes Gnade der Boden geschaffen, die natürliche Vorbedingung für Priester- und Ordensberufe im Schoße der Familie gegeben. Sakramentenempfang und gemeinsames Gebete stehen Gottes Gnade immer wieder herab in die Herzen der Kinder, die der Herr sich erwählt hat, und so stehen wir vor dieser unbegreiflichen wunderbaren Ernte in Lu, die seit 1870 sich vorbereitete, mit dem Jahre 1880 zu reifen begann und seitdem in stets sich steigender Fülle anhält.

Auch das religiöse Leben hat in Lu wohl durch diesen Müttergebetsverein sich herrlich entfaltet. Man zählt an jedem Werktag mindestens 160 Kommunionen, im Jahre ungefähr 70 000. Ein heiliger Eifer erfüllt die Mütter, sich so gut und heilig zu halten, daß Gottes Gnade wohl auf ihre Familie falle; darauf geht ihr ganzes Denken und Sinnen und Hoffen und Wollen; bei dieser Bestimmung ist ihnen die gute Erziehung ihrer Kinder schönste und heiligste Aufgabe. So erfüllt ein wahrhaft christlicher, ich möchte sagen urchristlicher Geist die Familie, gegen den der zerstückende Weltgeist nicht aufkommen kann.

Von einem katholischen Kirchenfürsten Italiens wurde das Wort geprägt „Grazia docet — Deutschland gibt das Beispiel“. Wollen wir deutsche Katholiken nicht auch einmal den Mut und die Demut aufbringen, von dieser tiefkatholischen italienischen Gemeinde Lehren anzunehmen, zumal in dieser brennenden Lebensfrage der Priester- und Ordensberufe? Hier handelt es sich nicht um hohe wissenschaftliche Probleme, sondern um das demütig stille Lauschen auf das Wehen des Gottesgeistes. Ich bin überzeugt, daß die Anregung bei vielen Bräutlingen unserer Müttervereine auf fruchtbaren Boden fallen wird. Sie mögen ihren Mitglieðern nur erzählen von den Frauen in Lu und von den Erfolgen ihres gemeinsamen Betens. Keine neue Organisation wird angeregt, sondern nur ein glaubensstarkes, hoffnungsreiches, opferfreudiges Beginnen einzelner, dann mehrerer, dann aber auch christlicher Mütter. Wer macht den Anfang? Wer will helfen, auf diese einfache, natürliche Weise der Gnade den Weg zu ebnen zur Weckung neuer Priester- und Ordensberufe? Welche Mutter, die diese Felsen sieht, wird nicht schon heimlich für sich anfangen, zu beten im Sinne der Frauen von Lu, bis ein Zusammenschluß mit anderen Müttern ihrer Pfarrei sich ermöglichen läßt?

So wird es gelingen, der Kirche in schwerer Zeit tüchtige Gottesdiener zu erwecken und für ihren Beruf zu erziehen.

Kernwehrmann bei Explosion getötet

Windsor, Ont. — Elmer Pilon, 43jährig, von dem Feuerwehrr-departement in Sandwich, fand Sonntag morgen bei der Explosion eines Ofens in dem Fabrikhause der Cifer Sawlauge Co. in Sandwich seinen Tod. Die Explosion soll Ursache in einer Gasansammlung innerhalb des Ofens gehabt haben. Pilon befand sich in der Fabrik, um eine besonders gefährliche Arbeit zu beaufsichtigen. Er hatte eine angezündete Zafel an die Deckung des Ofens gehalten, nachdem er vorher die Tür seit zugemacht hatte. Bei der darauf folgenden Explosion wurde er durch den Raum geschleudert und zwischen einer Masse von Ueberbleibseln halb begraben. Er

stark im Grace Hospital in Windsor, kurz nach seiner Entlieferung an den erkrankten Verlegungen.

Emile Seguin, der Chef der Feuerwehrr von Sandwich, und Ernest Franquet, der Eigentümer des Gebäudes, standen an der Vorderfront der Fabrik, als sich die Explosion ereignete. Sie wurden durch die Gewalt derselben zu Boden geworfen, doch blieben sie beide unverletzt, doch blieben sie beide unterlegt. Sergeant John Watkins von der Polizei wird eine Untersuchung des Falles vornehmen.

Interessantes

Vanouver, B. C. — Von hier aus ist eine Sendung von 50 weißen Leghorn - Küchtern zu Zweckzwecken nach Hongkong, China, abgegangen, wo die Qualität und Leistungsfähigkeit kanadischer Zuchtstücker seit einigen Jahren fest etabliert ist.

Un-ernehmende Farmer in Wita, Manitoba, haben sich auf die „Kroch - Schenkel - Industrie“ geworfen und bringen seit einiger Zeit Krochschinken tonnenweise auf den Markt. Sie finden mit ihrer Ware in Oit - Kanada und in den Ver. Staaten bedeutenden Absatz.

Der Gasolinerverbrauch Kanadas wird für das Jahr 1929 mit 601-225 227 Gallonen angegeben. Die Provinz Ontario ist dabei mit 292 191 523 Gallonen der stärkste Verbraucher.

Ewige Zündhölzchen

Der Wiener Chemiker Dr. Ferdinand Ringer hat ein Patent auf einen Dauerzündhölzchen an-gemeldet, den er „ewiges Zündhölzchen“ nennt. Der Dauerzündhölzchen besteht aus eben dem Holz, der das Köpfchen des schwedischen Zündhölzchens bildet. Die Schwierigkeit bestand darin, daß diese Explosionsmasse, wenn sie einmal in Brand geraten war, nicht ausgelöscht werden konnte. Ringer gelang es nun, dem Holz ein Gift beizumengen, der durch Stickstoff - Einwirkung während des Brennens das Auslöschen erleichtert und außerdem bei geringer Wärmeentwicklung von selbst in Brand gerät. Infolge der Stickstoffentwicklung erleichtert es ewiges Zündhölzchen auch, wenn es zu Boden fällt, so daß es ohne Gefahr auch von Kindern in die Hand genommen werden kann. Die Chloratmischung Dr. Ringers ist außerordentlich, wenn sie einmal erlöscht ist, unzerbrechlich, und an Gewicht über-trifft das neue Zündhölzchen das schwedische nur ganz unbedeutend.

Die Lebensdauer des neuen Zündhölzchens ist erstaunlich: ein Zündhölzchen von der Größe eines normalen Streichhölzchens kann etwa 600 Mal entzündet werden. Ringer will dem Zündhölzchen für den praktischen Gebrauch die Form eines Lippenstiftes geben. In der Kapsel des Stuhls würde die Zündhölzchen, dieselbe übrigens wie beim Schwedenhölzchen, angebracht sein. In der Kapsel würden mehrere Zündhölzchen, etwa der Bedarf eines halben Jahres, enthalten sein. Der Preis für eine solche Kapsel soll sich nicht teuer stellen als der einer ihrer Anzündungs-möglichkeiten entsprechende Menge von Schwedenhölzchen. Die Herstellung soll möglichst einfach sein.

Statistik des kanadischen Telephonnetzes

Ottawa, Ont. — Einer amtlichen Aufstellung zufolge hat Kanada nach wie vor die größte Anzahl von Telephonapparaten zu verzeichnen, nämlich etwa 1839 Ge-spräche pro Apparat und 275 pro Kopf der Bevölkerung, während in den Ver. Staaten der durchschnittlich nur 230,7 pro Kopf der Bevölkerung betrug. Die Zahl der Telephonapparate im abgelau-fenen Jahr ist auf etwa 2 1/2 Millionen zu schätzen, darunter 37-851 600 Ferngespräche. Im ganzen sind in Kanada 1 399 986 Tele-phonne in Betrieb, also 14,29 Apparate für je 100 Personen im Vergleich zu den Ver. Staaten, wo 16,3 Apparate auf je 100 Köpfe bestehen. Deutschland hat 2 950-430 Apparate und Nord-Irland 1-759 686. Das kanadische Tele-phonnetz stellt eine Kapitalanlage von \$291 589 148 dar, so daß auf den Apparat etwa \$208 fallen. Die Telephonlinien haben eine Länge von 4 476 213 Meilen. Die Telephonnetze der Provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta sind Besitz der Provinzialregierun-gen.